

Serupkow nahm alle seine Kraft zusammen, ruhig zu bleiben und erwiderte:

„Diese Frage brauchte ich zwar nicht zu beantworten, da sie eine unberechtigte Neugierde in sich schließt, dennoch will ich Ihnen, mein Herr, den Gefallen thun. Diese Art von Höflichkeit habe ich gleichfalls dem Auslande zu verdanken,“ fügte er sarkastisch hinzu und fuhr dann in ruhigem Tone weiter: „Wie Ihnen bekannt sein wird, erbt ich von meinem vor einem Jahre verstorbenen Vater ein großes Gut, das an die Besitzungen meines Onkels grenzt. Ich fand es für nötig, die Verwaltung selbst zu übernehmen, - da der Beamte, welcher bisher die Oberleitung in Händen gehabt, sich als einen Schurken entpuppt hat. Dem Auslande vermag ich nichts zu nützen, da es jene Freiheiten bereits besitzt, welche meine Seele begeisterten; meinen Wirkungskreis kann ich also nur in meinem Vaterlande finden.“

„Ah, gedenken Sie sich vielleicht zu einem Ratgeber des Zaren emporzuschwingen?“ fragte Herr von Gladkoj spöttisch und erregte dadurch die Lachlust seiner Gesinnungsgenossen.

„Meine Pläne sind bescheidener Natur,“ gab Serupkow zurück, nur schwer eine Aufwallung unterdrückend. „Ich gedenke meinen Gutsnachbarn ein gutes Beispiel zu geben, indem ich meinen Leibeigenen die Freiheit schenke und sie zu freien Bauern mache.“

Die Bojaren brachen in ein schallendes Gelächter aus, nur Gladkoj versetzte grimmig:

„Glauben Sie wirklich, daß wir Grundherren eine solche Thorheit zugeben würden? Ich meinerseits ruhte nicht eher, als bis man Ihnen den Prozeß wegen Aufreizung der Bauern gemacht. Sibirien wäre Ihnen dann sicher.“

Eine tiefe Röthe flammte in Serupkows Gesicht, und